

H.L. Thomas

Schattenkriege

Band 3

龙
Shine

· **LESEPROBE** ·
Vorschau

龙 Herbst 1977

Jane setzte sich auf das quietschende, halbverrostete Bettgestell. Die Federn der Matratze stachen ihr in den Hintern.

Ihr Blick fiel auf die fleckige Tapete. Lindgrün. Sie war irgendwann tatsächlich einmal schön gewesen. So etwa vor vierzig Jahren.

Jetzt wies sie Stockflecken auf, die anzeigten, dass der Raum feucht war und mies gelüftet wurde. Die Lampe bestand aus einer Glühbirne, die es wahrscheinlich auch nicht mehr lange machte. Ihr trübes Licht sorgte dafür, dass man vermutlich nicht erkannte, ob die Kleidung blau, braun oder schwarz war, die man in dem alten, aber immerhin stabilen Kleiderschrank unterbringen konnte. Das Wackeln des Schreibtischs würde sich mithilfe von einigen Stückchen Pappe oder ein paar Bierdeckeln beheben lassen. Immerhin ratterte vor dem Fenster keine Hochbahn daher und die Zimmertür schloss zumindest so gut, dass man von den trübseligen Gestalten, die sonst noch in dieser Absteige wohnten, nicht viel mitbekam.

Vielleicht sollte sie nicht so von oben herab über ihre neuen Nachbarn sprechen, denn bald würde sie eine von ihnen sein.

Sie versuchte vergebens, die dunkle Wolke der Verzweiflung, die sie übermannte, beiseite zu schieben. Sie war immer kämpferisch und optimistisch gewesen, aber jetzt wusste sie einfach nicht mehr weiter. Solch

ein Zimmer bedeutete die letzte Station, bevor man in seinem Auto wohnte oder auf der Straße landete. Wie war es nur so weit gekommen? Sie arbeitete hart. Sie arbeitete beinahe Tag und Nacht, trotzdem kam sie auf keinen grünen Zweig.

Zwei Jahre waren seit der Sache in Mexiko vergangen. Zwei Jahre, in denen sie versucht hatte, etwas über ihre Familie herauszufinden. Sie durchforstete Kirchenregister und Gemeindearchive. Sie wendete Tage und Wochen dafür auf. Immer, wenn sie hoffte, endlich einen Anknüpfungspunkt zu finden, war sie vor eine Mauer gerannt. Dennoch war das Verlangen, den unsichtbaren Schleier über ihrer Vergangenheit zu lüften, übermächtig. Es gab ein Geheimnis, das war unstrittig.

Was war die Erkenntnis der vielen Recherchen gewesen? Dass sich jemand verdammt viel Mühe gab, Dinge verschwinden zu lassen. Alle Menschen, die Auskunft geben konnten, waren tot. Sie korrigierte sich: nicht alle, nur die, die bereit gewesen waren, mit ihr über das Geheimnis zu sprechen. Es gab bestimmt etliche andere, die etwas wussten, bei der CIA, beim FBI oder welcher Behörde auch immer. Die Chance, an diese Menschen heranzukommen, lag praktisch bei null. Es trieb sie beinahe in den Wahnsinn, dass es ihr nicht gelang, dieses Rätsel zu lösen.

Es war klar, dass sie in der Zeit, die sie für ihre Recherchen aufwendete, kein Geld verdiente. Ihr blieb keine Zeit, interessante Fälle zu recherchieren, um sie an Magazine zu verkaufen. Es war das Problem fast aller Freelancer: Man brauchte finanzielle Rückendeckung, Geld für Flüge, Trinkgelder, Mietwagen oder ein Taxi. Das besaß sie nicht. Ein weiteres Ärgernis war, dass große Zeitungen so gut wie keine Fotografen fest anstellten. Dieses große Los hatte sie einmal gezogen und dann vergeigt. Sie traf im Grunde keine Schuld daran, aber das

änderte nichts. Es gab viele gute Journalisten, jedenfalls mehr als Aufträge. Der Markt war hart umkämpft. Die Zeitungen und Magazine hatten freie Auswahl unter Hunderten von Freelancern. Warum also sollten sie mehr ausgeben als nötig? Man stelle sich vor, Nick Ut, der immerhin einen Pulitzerpreis für sein Foto von dem brennenden Mädchen in Vietnam bekommen hatte, arbeitete als Paparazzo in Hollywood!

Es war nicht ihr Ding, so etwas zu tun. Sie begann, Fotos für kleine Lokalredaktionen zu machen. Verkehrsunfälle, Brände, Verbrechen, solche Sachen. Hierfür brauchte man nur die richtige Sequenz des Polizeifunks und ein paar Verbindungen. Es funktionierte ganz gut und ermöglichte immerhin ein halbwegs sicheres Einkommen. Sie arbeitete oft nachts, weil sie tagsüber an den Recherchen saß.

Wann hatte sie das letzte Mal acht Stunden am Stück geschlafen? Keine Ahnung. Sie hatte Tank versprochen, mit dem Speed aufzuhören, aber daraus war nichts geworden. Sie brauchte das Zeug, um durchzuhalten. Sie konnte ohne nicht mehr leben, das musste sie sich eingestehen. Sie wusste es seit dem Tag, an dem der Verkauf amphetaminhaltiger Arzneimittel verboten wurde. Das war jetzt ein knappes halbes Jahr her. Schon vorher nervte es sie, wenn sie der eine oder andere Apotheker mit einem wissenden und überheblichen Lächeln bedient hatte: Das Übliche, Miss Mulwray? Ja, wie immer. Nach dem Verbot war es schlimmer geworden. Miss Mulwray, natürlich können wir Ihnen nicht die gewohnten Medikamente besorgen, aber es gibt vielleicht Alternativen. Sie werden verstehen, dass der Preis sich erhöht ... Klar, man konnte sich die Pillen auch auf der Straße kaufen, das war billiger, aber auch gefährlich. Jane hatte panische Angst, dass ihr jemand gepanschtes Zeug unterschieben würde. Außerdem war sie kein Junkie. Zumindest keiner, der seine Drogen

an dunklen Straßenecken kaufen musste. Ihre Dealer waren honorige Geschäftsleute, die am Wochenende Golf spielten oder Frau und Kinder im neuen Cadillac zur Kirche fuhren. Oh ja, sie wussten, dass sie eine treue Kundin hatten. Die Preise waren weiter nach oben geklettert, auf das Doppelte, das Dreifache.

Leider waren ihre Einnahmen nicht mitgestiegen. Sie schickte Lou regelmäßig einen Scheck für seinen demolierten Trans Am. Er war außer sich gewesen, als er hörte, dass sie den Wagen seiner Ex-Frau zu Schrott gefahren hatte. Es waren nur noch zweitausend Dollar offen, aber die konnte sie einfach nicht auftreiben. Sie stand vor der Wahl, Benzin für den alten Hudson Hornet zu kaufen oder die Stromrechnung zu begleichen. Sie brauchte den Wagen, aber ohne Strom funktionierte auch nichts, weder Licht noch Heizung.

Sie erinnerte sich an den Tag, an dem Tank plötzlich vor ihrer Tür gestanden hatte. Sie hatte zwei Treffen absagen müssen, weil sie nicht mal das Geld für eine Busfahrkarte auftreiben konnte. Sie brauchte Tank nichts zu erklären, er war weder dumm noch blind. Er machte nicht viele Worte, sondern zahlte als Erstes die Stromrechnung. Er schaute auf die ungeöffnete Post.

„Du bekommst ja mehr Tickets als ich!“

Ja, bekam sie. Weil Officer Barclay sie nicht leiden konnte! Weil der Hornet ein kaputtes Rücklicht hatte! Weil man sie aufforderte, den Schrotthaufen zu entsorgen, wenn sie zu lange an einem Platz parkte! Der Versuch, den Wagen zu verkaufen, war gescheitert. Es gab durchaus Interessenten. Einer bot 80 \$. Sie war so abgebrannt, dass sie auch darauf eingegangen wäre, bis er ihr in glühenden Farben beschrieb, wie er ihn zerlegen würde, um ihn in einen Hot-Rod für seinen Sohn umzubauen. Der Zweite wollte 50 \$ bezahlen und brauchte ihn eigentlich nur für die billigen Rennen, bei denen alte Autos zu Schrott gefahren wurden. Sie sah den alten Hudson Hornet

an, diesen heruntergekommenen, aber immer noch distinguierten Wagen, den alten Gentleman, den sie so liebte. Sie brachte es nicht übers Herz.

Tank nahm sie in den Arm, als sie in Tränen ausbrach.

„Ich mache dir einen Vorschlag, Baby. Ich repariere erst mal die Rückleuchte, dann bekommst du dafür zumindest keine Strafzettel mehr. Als nächstes besorgen wir dir ein anderes Auto. Der alte Hornet ist ein ziemlicher Schluckspecht. Ich nehme ihn mit und irgendwann machen wir ihn fertig. Dann gibt es für dich wenigstens einen Grund, nach Nebraska zu kommen.“

So war es geschehen. Er kaufte ihr einen Dodge, der etwa die Hälfte an Sprit verbrauchte.

Zum Abschied sah er sie ziemlich lange an. Er machte sich große Sorgen.

„Baby, du weißt, dass sich in deinem Leben etwas ändern sollte. Wenn du das Ganze hier irgendwann satt hast, ruf an. Ich bring dich nach Hause, versprochen!“

Sie war froh, dass er sie nicht weinen sah, als er die Tür hinter sich schloss.

Warum war sie nicht mit ihm gegangen? Sie konnte es selbst nicht erklären. Sie redete sich ein, dass es eine Durststrecke war, es würde bald vorbei sein. Im Grunde ihres Herzens war ihr klar, dass dem nicht so war. In ihrem Leben lief etwas grundlegend schief. Sie musste aufhören, dieses Zeug zu schlucken. Sie musste aufhören, sinnlosen Dingen hinterherzulaufen.

Sie verdrängte diese Erkenntnis, Tage, Wochen, Monate.

Und jetzt saß sie hier, in diesem trostlosen Raum. Sie sah sich erneut um. Nein, es musste eine andere Lösung geben.

Entschlossen stand sie auf und ging hinaus. Sie legte der Concierge den Schlüssel auf den Tisch. Die Frau sah sie aus müden Augen an, die Zigarette im Mundwinkel.

„Ich habe es mir anders überlegt.“

Als sie zu Hause ankam, winkte Mrs Grady, die Vermieterin, schon von weitem. Jane versuchte ein möglichst unbefangenes Lächeln, als sie zurückgrüßte. Vermutlich würde die alte Schachtel sie mal wieder wegen der ausstehenden Mieten ansprechen. Das war das Letzte, was sie jetzt brauchte. Sie beschleunigte ihren Schritt.

„Miss Mulwray, Miss Mulwray!“ Mrs Grady ließ sich nicht abschütteln. „Miss Mulwray, ich habe einen Brief für Sie!“

Das konnte nur die Kündigung sein. Jane spürte, wie ihr das Herz in die Hose rutschte. Die Erinnerung an das grässliche Zimmer vom Nachmittag stieg in ihr hoch.

Mit zitternden Fingern riss sie den Umschlag auf.

*Sehr geehrte Miss Mulwray,
ich habe Ihre Reportagen der letzten Jahre
aufmerksam verfolgt. Sie sind gut, wirklich gut.
Investigativer Journalismus in seiner besten Form,
genau das, was ich brauche. Sind Sie interessiert?
Ich würde mich freuen, wenn Sie meiner Einladung
am kommenden Freitag um 20 Uhr folgen würden.
Abendgarderobe erwünscht. Ich freue mich auf Sie.
Leister Lukas*

Ende der Vorschau

龙 »Schattenkriege«

Thriller/Modern-Fantasy-Reihe in 4 Bänden

Folgende Bände umfasst die Buchreihe:

Band 1: Jane (*erschienen: Juli 2020*)

Band 2: Antagonista (*erschienen: Mai 2021*)

Band 3: Shine (*erscheint vorauss.: 2022*)

Band 4: Ariosta (*erscheint vorauss.: 2023*)